

des Congresses, welche, eine Commission bildend, zum möglichen Ausarbeiten eines internationalen Vogelschutzgesetzes gewählt wurden, recht warm zu empfehlen.

Wenn auch nicht im gleichen Maasse wie die Wachtel, weil die natürliche Vermehrung geringer, wird die kostbare Waldschnepfe ebenfalls auf verschiedenen nördlichen Inseln und in Gegenden des Nordens, so auch in südlichen Ländern, successive fast das ganze Jahr hindurch in Menge erlegt.

Das massenhafte Einfallen der Waldschnepfe im Winter (Januar, Februar) in Griechenland zum Beispiel zieht jetzt alljährlich wohlhabende und passionirte Jäger des Nordens an, welche sich dieser berühmten Jagd mit Freuden hingeben.

Ausserdem wird in ganz Mittel-Europa, ausgenommen in der Schweiz, dies edle Wild im Frühjahr, während der Zugzeit, mit Passion gejagt. Mittelst Millionen von Haarschlingen wird die Schnepfe, zumal in Frankreich, während ihres Hin- und Herzuges weggefangen, was factisch einem Massenfang gleichkommt. Man hört sogar vom Aufsuchen der Eier der Waldschnepfe, gleichwie derjenigen der Kibitze, als Delicatesse, und kann man sich daher nicht wundern, dass die starke Verminderung dieser werthvollen Species die Preise derselben immer höher treibt, was natürlich immer mehr zur Vertilgung anspornt.

Mit den Wildenten ist es ungefähr das Gleiche. Dieselben werden im Norden mittelst grossartiger Apparate in Massen eingefangen und im Süden während der Zugzeit haufenweise erlegt. Becassinen und andere Sumpfvögel unterliegen ebenfalls einer übertriebenen Verfolgung.

In Bezug auf die Jagdinteressen überhaupt unterstütze ich schliesslich nach Kräften die durch den Herrn Delegirten der Schweiz gemachten Vorschläge, nämlich:

1. Allgemeines Verbot jeder Jagd auf Zugvögel in der zweiten Hälfte des Winters und im Frühjahr;

2. Verbot des Handels und Verkaufes der lebendigen oder erlegten Jagd-Zugvögel und ihrer Eier im Frühjahr;

3. Unterdrückung zu jeder Zeit des Massenfanges dieser Vogelgattungen.

Dr. Borggreve: Ich glaube, dass ein Theil der Versammlung dieselbe bald zu verlassen beabsichtigt und halte es für wünschenswerth, dass vorher bestimmt werde, wo und wann morgen Sections- und Plenarsitzung stattfinden solle.

Vize-Präsident v. Schrenck: Ich möchte den Herren, die in die Commission gewählt wurden, einen praktischen Antrag über die Zeit der Zusammenkunft machen. Die Zeit ist kurz, und es ist bereits darüber verfügt worden, so dass, wie mir scheint, die einzige Zeit, die für unsere Zusammenkunft übrig bliebe, morgen Nachmittag wäre. Morgen Vormittags findet Sitzung der dritten Section statt, Nachmittags dagegen die zweite. Ich glaube daher, dass wir morgen Nachmittags zusammentreten sollen, dann könnten wir, nachdem wir übermorgen wieder eine Sitzung dieser Section haben, in dieselbe schon etwas mitbringen. Das würde auch sehr förderlich sein. Also, ist es den Herren genehm und finden Sie es praktisch, so werden wir morgen in der Sub-Commission berathen.

Dr. Blasius: Erlauben Sie, meine Herren, dass ich einen Antrag stelle. Ich möchte zunächst den Präsidenten von der Commission gewählt wissen.

(Rufe: Das ist ja Herr v. Homeyer.)

Ich habe meinen Antrag dahin aufgefasst, dass sofort nach dieser Sitzung die Commission zusammentrete. Ich halte es für passend, dass diese für morgen um 3 Uhr Nachmittags anberaumt werde. (Zustimmung.)

Vorsitzender: Ich proponire, dass morgen um 10 Uhr Vormittags die dritte Section ihre Berathungen über Beobachtungsstationen in diesem Locale abhalte, und erkläre die Sitzung für geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

## II. Section. Populäre Ornithologie.

### Breitschwanzloris und Keilschwanzloris als Stubenvögel.

Von J. Abrahams.

London, am 11. Juli 1885.

Die Literatur über Breitschwanz- und Keilschwanzloris in der Gefangenschaft ist eine ziemlich reichhaltige. In Deutschland haben sich besonders die Herren Dr. Russ und v. Scheuba durch ihre naturgetreuen Schilderungen der Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse dieser reizenden Geschöpfe bedeutende Verdienste erworben, und eine grosse Anzahl von Vogelliehabern und Züchtern aller europäischen Länder haben ihre Erfahrungen bezüglich dieser Vögel in den Fachzeitschriften deponirt. Dennoch müssen die Aussprüche von Vogelliehabern, welchen doch immer nur ein oder wenige Exemplare einer Vogelart zur Verfügung steht, mit grösster Vorsicht aufgenommen werden, denn wenn man von den Eigenthümlichkeiten eines Vogels auf den Character der Species schliessen wollte, so verfielen man leicht in den Irrthum des

Franzosen, der auf einer Reise durch Deutschland von einem rothhaarigen Kellner bedient wurde, und flugs in sein Reisejournal schrieb: Die deutschen Kellner haben alle rothe Haare. Die Vögel wie die Menschen haben eben ihren individuellen Character. Innerhalb derselben Species finden wir talentvolle und dumme, muntere und langweilige, zutrauliche und störrische Individuen. Ohne die Gelegenheit, eine grosse Anzahl von Vögeln derselben Art zu beobachten, ist es deshalb nicht möglich, sich ein Urtheil über die allgemeinen charakteristischen Eigenthümlichkeiten einer Species anzueignen. In meiner Eigenschaft als Importeur exotischer Vögel (und speciell australischer Vögel) darf ich mir vielleicht ein solches Urtheil anmassen und es geht dahin, dass, wo von einer grossen Sprachbegabung abgesehen wird, wo vielmehr auf Farbenpraecht, Schönheit des Körperbaues, Eleganz der Bewegungen, Drolligkeit im Spiel und Zutraulichkeit gegen den Besitzer grösseres Gewicht gelegt wird, man wohl keinen passenderen Stubenvfreund wählen kann als einen Loris.

Sobald der Vogel angeschafft ist, beginnt die Verantwortlichkeit des Besitzers. Niemand sollte doch je unternehmen einen Vogel zu halten, ohne sich vorher

über die Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse desselben genau unterrichtet zu haben. Dies gilt besonders für die Loris, denn diese sind noch in jüngster Zeit durch unrichtige Verpflegung massenhaft hingemordet worden. Noch vor einigen Jahren meinte man, dass es ein unsinniges Unternehmen sei, einen Lori ohne Honig, süßen Reis u. s. w. am Leben zu erhalten. Ja, es ist nur 2 Jahre her, dass ein englischer Vogelliebhaber in einer Streitfrage, die sich über die Verpflegung gefangener Loris in einem hiesigen Fachblatte entspann, mir entgegenete, dass es ebenso leicht sein würde, ein Rennpferd mit eisernen Fassetrennen oder einen Esel mit Nägeln zu ernähren als einen Lori mit Sämereien. Erfahrung hat freilich dem hochgelehrten Herrn Doctor bald gezeigt, dass eine stricte Samendiät das einzige Mittel ist, um Loris in der Gefangenschaft in guter Gesundheit zu erhalten. Heutzutage, wo diese Thatsache zur Genüge bekannt ist, werden die Loris gewöhnlich schon vor Einschiffung in den überseeischen Häfen an Sämereien gewöhnt. Dennoch kommen zuweilen Loris (besonders Breitschwanzloris von den australasiatischen Inseln) auf den europäischen Markt, die seit ihrer Gefangennahme mit gesottenem Reis und anderem Weichfutter ernährt worden sind. Ein erfahrenes Auge sieht das den Vögeln sofort an. Sie sind ruppig und schmutzig im Gefieder, die Augen sind matt und was das Schlimmste ist, die Vögel leiden an chronischem Katarh der Verdauungswerkzeuge und Eingeweide und schleudern die wässerigen Exeremente mehrere Fuss weit von sich. Dass ein solcher Vogel für das Zimmer eine Unmöglichkeit ist, liegt auf der Hand, wenn der Eigenthümer eines solchen nicht sofort Anstalten macht, den Vogel langsam an trockene Sämereien zu gewöhnen, so stellen sich nach kurzer Zeit Krämpfe ein, die dem elenden Leben des Thieres ein plötzliches Ziel setzen. Loris sollten ganz in derselben Weise verpflegt werden

wie die Plattschweifsittiche, dann sind sie ausdauernd und machen ebensowenig Unbequemlichkeit als ein Kanarienvogel.

Ob Breitschwanzloris oder Keilschwanzloris vorzuziehen seien, ist eine Frage, die sich nur dann mit einiger Unparteilichkeit entscheiden lässt, wenn man solche Extreme wie den von Herrn von Scheuba beschriebenen Lorius ruber ausser Acht lässt und sein Augenmerk vielmehr auf den durchschnittlichen Familiencharacter lenkt und die beiden Gruppen so mit einander vergleicht. Wir dürfen dann mit Recht sagen, dass die Breitschwanzloris im allgemeinen sprachlich höher begabt sind und mehr Anhänglichkeit an ihren Pfleger zeigen als die Keilschwanzloris, dass die letzteren dagegen sich leichter acclimatisiren und mit geringerer Mühe an Körnerfutter zu gewöhnen sind als die ersteren.

Unter den vielen Arten von Breitschwanzloris würde ich einen Schwarzkappenlori (*Lorius atricapillus*) als Stubengenossen vorziehen, denn im Allgemeinen kann diese Art als die begabteste und ausdauerndste angesehen werden. Unter den Keilschwanzloris jedoch würde ich ohne Bedenken dem Schwalbenlori (*Lathamus discolor*) die Palme zuerkennen. Ein Lori von den blauen Bergen (*Trichoglossus Swainsoni*) ist ja seiner Farbenpracht und anderer ansprechenden Charaktereigenthümlichkeiten wegen wohl wünschenswerth, wenn nur das lästige Quieken nicht wäre. Dagegen ist der Schwalbenlori doch auch ein recht niedlicher Vogel, wird dabei sehr schnell zahm, ist sehr genügsam, immer fröhlich, ausdauernd und was das Beste ist, seine musikalischen Vorträge können auch dem nervösesten Menschen kaum lästig fallen.

Ueber in Europa gezüchtete Loris von den blauen Bergen kann ich mir kein Urtheil anmassen, da hier zu Lande die Züchtung dieser Vogelart nur erst in sehr vereinzelt Fällen geglückt ist.

### III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

#### Vom Eierlegen.

##### Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung)

„Im Gegensatze hiezu entwickelten sich Eier, die derselben Quelle entstammten und dieselbe Zeit hindurch derselben Erschütterung ausgesetzt waren, welche jedoch 3 Tage lang geruht hatten, in vollkommen regelrechter Weise. Ich dachte daher, dass die Ursache meines Misserfolges in dem Einflusse der Erschütterung liege, dass dieser Einfluss jedoch keine dauernde Wirkung auf den Keim ausübe, und durch die Ruhe vollständig aufgehoben werden könne.“

„Von diesem Augenblicke an trug ich stets Sorge dafür, so oft ich Eier zur Bebrütung erhielt, dieselben wenigstens 24 Stunden lang ruhen zu lassen, und gewöhnlich sogar 2 oder 3 Tage lang; und beinahe niemals wieder begegnete mir ein Misserfolg.“

„Ich gelange daher zu dem Schlusse, dass die Erschütterungen, welche die Eier durch die Stösse der Wagen oder das Schütteln auf den Eisenbahnen erleiden, schädlichen Einfluss auf die embryonale Entwicklung ausüben, welche sie sehr bald hemmen; dass aber dieser Einfluss nur ein vorübergehender sei und nach der Ruhe vollkommen aufhöre.“

Wie man sieht, bestätigte Darestes im Jahre 1875 die Beobachtung, welche ich bereits im Jahre 1872 veröffentlichte (Seite 70 der ersten Ausgabe der Aviculture). Der gelehrte Experimentator empfiehlt eine Ruhe von wenigstens 24 Stunden. Eine fortdauernde, mehrjährige Praxis belehrte mich 1. dass diese Frist nothwendig ist, 2. dass diese Frist hinreichend ist. Nach meiner Ansicht also hat jede über 24 Stunden verlängerte Ruhe keine andere Wirkung, als die Eier unnöthiger Weise älter werden zu lassen.

Diese Regel findet ihre Anwendung, wie lange auch immer die Reise gedauert haben möge, mögen nun die Eier aus Turin oder aus der nächsten Station ankommen. Das heisst, von dem Augenblicke an, in welchem eine Erschütterung des Keimes stattfand, — mag nun diese Erschütterung eine vorübergehende oder eine länger andauernde sein, — ist die diesem Keime erforderliche Frist um seine natürliche Lage wieder einzunehmen, unwandelbar dieselbe.

#### Brutmaschinen. — Natürliche Brutmaschinen.

Es gibt natürliche Brutmaschinen verschiedener Art. Die einfachste ist die Truthenne, welche man mit Erfolg in gewissen Gegenden anwendet, namentlich zu Honan, dessen Haupterwerb in der Geflügelzucht im Grossen besteht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Abrahams Joseph

Artikel/Article: [Breitschwanzloris und Keilschwanzloris als Stubenvögel 101-102](#)